

HUNGRY

SWAYZE

EYES

Rückblickend ist es, als hätte alles so kommen müssen. Als wäre zumindest dieses eine Leben vorgezeichnet gewesen. Man nennt das Karma, oder?

Hatte es nicht immer schon einen Knall, dieses dicke Mädchen, dem jede Strumpfhose zu eng war? Das mit fünf Jahren *Schöner fremder Mann* von Connie Francis trällerte und sich in dem einen Sommer Ende der 80er die immergleichen Szenen aus *Dirty Dancing* auf Video ansah? Während die anderen Mädchen ins Freibad gingen und sich von echten Jungs ins Wasser werfen ließen, hockte Melanie daheim, mit Schartner Bombe und Chips, sang *Hungry Eyes* und war Hals über Kopf verliebt in Patrick Swayze, über den sie auch später nichts kommen ließ. Dass er doch keine so gute Partie gewesen wäre, dämmerte Melanie erst vor ein paar Jahren, als Swayze an Bauchspeicheldrüsenkrebs starb. Da hatte sie aber selbst nicht mehr lange zu leben.

Am Tag von Melanies Beerdigung war es sehr heiß. Die Jungs wollten ins Freibad gehen und Caro versuchte erst gar nicht, sie zum Mitkommen auf den Friedhof zu überreden. Als alles gepackt war und sie mit Oma endlich losfuhren, verspernte Caro die Haustür, ging in die Küche und goss sich den Rest Filterkaffe vom Frühstück in die Keramiktafel. Wie jeden Morgen trank Caro ihren Kaffee im Stehen. Ihr Blick fiel auf die Fernsehzeitschrift, die auf der Arbeitsfläche lag. Helene Fischers frisches Gesicht widerte sie an. Caro drehte die Zeitschrift um, überflog die Werbeeinschaltung eines Nachhilfeinstituts, trank den letzten lauwarmen Schluck und ging hinauf in den ersten Stock, wo sich ihr Jugendzimmer befand.

Es war nur noch an wenigen Tagen im Jahr bewohnt und hatte nach und nach den Charakter eines Abstellraums angenommen. Mit verschränkten Armen blickte sich Caro um. In einem Eck stapelten sich Bananenkisten, obenauf ein vergilbter Lampenschirm, den niemand mehr je benutzen würde. Tote Fliegen lagen auf der Fensterbank. Und obwohl sie erst am Vorabend angekommen waren, hatten ihre beiden Kinder schon alle Kisten umge-

kippt und das alte Spielzeug im Zimmer verstreut. Caro wusste nicht, was sie tun sollte, jeder Handgriff wäre banal gewesen. Sie hätte aufräumen können, oder ihre Emails checken. Aber sie tat nichts dergleichen. Jeder Gegenstand, ihr Körper, ihre Bewegungen - es war ihr, als hätte sie nichts damit zu tun. Von draußen hörte sie den Hahn der Nachbarn krähen. Umziehen, sie musste sich umziehen.

Caro nahm ihr langes schwarzes Sommerkleid aus dem Schrank und las den mit rotem Lack quer über die Türen aufgepinselten Schriftzug *Man zieht sich an, um irgendwann ganz nackt zu sein*. Sie senkte den Kopf und griff sich an die Stirn, die Erinnerungen an ihre Jugend beschämten sie immer noch. Weil Caros Vater damals ungefragt einen Bau-max-Schrank in Birkenfurnier um 890 Schilling für sie gekauft und ihre Freundin Melanie beim Betreten von Caros Zimmer Gott, is der hässlich! gerufen hatte, hatten die Mädchen beschlossen, den Schrank zu bemalen. Melanie - gerade am Beginn ihrer unglücklichen Lehrlingslaufbahn als Friseurin im örtlichen *Salon Ulli* - war schon immer die Modebewusstere von beiden, und hatte sofort dieses Vivienne-Westwood-Zitat parat. Das sie, wie alles von Westwood, voll cool fand, und das doch perfekt auf einen Kleiderschrank passen würde: *Man zieht sich an, um irgendwann ganz nackt zu sein*. Darunter hatten sie *HUNGRY EYES* und *Summer of Love. 1994.* geschrieben. *Summer of Love*, meine Güte. Was hat Vivienne Westwood denn mit dieser Schnulze und dem *Summer of Love* zu tun. Wie bescheuert, murmelte Caro, die sich ihrer häufiger werdenden Selbstgespräche nicht bewusst war.

Rückblickend könnte man sagen: postmodern, voll am Puls der Zeit. Aber was wussten sie damals schon, 1994. In dem Jahr hatte Caro zum ersten Mal Sex, ihre Katze Mia war gestorben und Kurt Cobain hat sich erschossen, genau an Caros Geburtstag. Zu ihrer Garage-Party kamen ein paar von der Schule mit schwarzer Trauerbinde um den Arm und Melanie lachte sie aus. Trotzdem schwor sie an dem Abend, ihren Sohn, sollte sie je einen haben, *Kurt* zu nennen. Aber Melanie hat nie Kinder bekommen.

Nach dem Tod von Kurt Cobain saßen noch mehr Jugendliche mit fettigen, halblangen Haaren, Karo-Hemden und Chucks auf den Granitblöcken, schauten den matchboxgroßen Autos im Tal hinterher, tranken Bier und rauchten Thujen. Dabei spielten sie, auch wenn das nie einer ausgesprochen hätte, sie wären in einer Vorstadt von London, New York

oder Seattle. Der Cobain-Style war der Mühlviertler Dorfjugend sehr entgegengekommen. Den Jungs, weil sie nichts falsch machen konnten und den Mädchen, weil sie ihren weiblichen Formen misstrauten. Finanziell gesehen, waren sogar die Eltern happy über das Outfit. Nur Melanie, die auch optisch ihren 80er-Jahre-Fimmel nie wirklich abgelegt hatte, fiel aus der Reihe. Sie tat nicht nur so, als wäre sie woanders, sie war woanders. Sie hatte Ahnung vom richtigen Leben und das richtige Leben, es spielte im Film.

Caro zog sich ihr Kleid an und fragte sich, wie irgendwann dann alles so anders, so uncool kommen konnte. Sie ging ins Badezimmer, drehte ihre Haare zu einem Knoten und trug getönte Tagescreme und Lippenstift auf, die Sonnenbrille würde den Rest erledigen. Um das kleine Loch am Ausschnitt des Kleides zu verdecken, wollte sie eine Brosche ihrer Mutter tragen. Darüber hatte sich Caro letzte Nacht Gedanken gemacht: über das Loch in ihrem Kleid und wie man es cachieren konnte. Sie ging ins verdunkelte Elternschlafzimmer, holte die Schmuckschatulle aus dem Nachtkästchen und steckte die silberne Brosche mit dem keltischen Ornament an. Der Radiowecker zeigte 9:13. Gleich würde Sarah, eine Freundin von früher, kommen, um sie abzuholen.

Melanies Verwandte standen vor der Kirche, daneben der Leichenwagen. Ein heller Holzsarg - Birkenfurnier? - wurde soeben in die Kirche gebracht. Natürlich den billigsten, dachte Caro und dass man ihn hätte vollschmieren müssen, mit *irgendwann ... ganz nackt ...* Doch Melanies Mutter hatte dafür gesorgt, die Begräbnisfeierlichkeiten, wie sie sich ausgedrückt hatte, alleine, ohne Beteiligung der Freunde, zu organisieren. Caro kondolierte ihr und den Geschwistern, Neffen und Nichten. Wie aufgefädelt standen sie da, mit ihren blassen, rot gefleckten Gesichtern, den rötlichen Haaren und finsternen Augen, Augen wie Knöpfe. Betti, Melanies jüngste Schwester, weinte und fiel Caro als einzige um den Hals. Die anderen waren nicht gut auf Caro zu sprechen. Aber es wäre zu umständlich, zu schildern warum das so war.

Sarah und Caro setzten sich in eine der hinteren Reihen. Vor ihnen ein paar ältere Leute aus dem Dorf, ehemalige Schulkollegen und die wenigen Freunde, die hiergeblieben waren. Rudi kam etwas verspätet, setzte sich neben Caro und nickte ihr zu. Sie kannte ihn nur von Fotos, die Melanie ihr gezeigt hatte, wusste aber einiges über ihn. Dass er auf der Bezirkshauptmannschaft arbeitete und nebenberuflich als Energetiker. Er trug einen grauen

Anzug und war überhaupt ganz grau, auch im Gesicht. Vielleicht wegen dem Dreitagebart. Verwegen, hätte Melanie gesagt. Und Caro hätte sich geärgert über Melanies Dummheit. Rudi war ein Fehlgriff. Er war seit Ewigkeiten verheiratet, hatte erwachsene Kinder und eine weiche Eichel. So hatte Melanie es erzählt: Er hat so eine weiche Eichel. - Ach was, der Typ kriegt einfach keinen hoch, hatte Caro gelacht. - Meinst du? - Na sicher. Solche Sachen waren es, die Caro über Rudi wusste und sie fragte sich, was Melanie wohl über sie erzählt hatte. In gewisser Hinsicht war Rudi treu. Jede Woche hatte er Melanie angerufen, bis zum Schluss, immer zur selben Uhrzeit. Obwohl die letzten Jahre scheinbar nichts mehr gelaufen war zwischen den beiden, war er eine Konstante in Melanies Leben, die Caro als Freundin schon lange nicht mehr war.

Aus einem CD-Player erklang *Ave Maria*. Das kann schon was, das *Ave Maria* aus dem CD-Player, flüsterte sie Sarah zu und dann dachte Caro daran, dass sie zum Glück keine Wimperntusche aufgetragen hatte und begann zu weinen. Um sich wieder einzukriegen, kramte sie in ihrer Handtasche nach dem stumm geschalteten Handy. Ihre Kinder, mit Oma im Freibad, hoffentlich war alles in Ordnung.

Auf dem rechten Seitenaltar, nicht weit weg, stand eine Statue des einzigen Heiligen, den Caro erkennen konnte, der Hl. Florian mit dem Wasserkübel in der Hand. Nur kraft seiner Gebete konnte er Feuer löschen, heißt es. Melanie hatte doch auch geglaubt. Nicht an Gott, aber an alles Mögliche. An die Liebe etwa. Sie hatte immer irgendjemanden innig geliebt. Oft jahrelang, ohne dass etwas passiert wäre. Sogar ein Hexenkochbuch hatte sie sich gekauft, *Feuer sprühe – Kessel glühe*, wobei die Rezepte für Suppen und Tinkturen nicht einfach herzustellen waren, man brauchte dafür Fledermausflügel, Fliegenpilze, Einhornhaare, Hühnerkrallen und so Zeug, und viele Vollmondnächte. Einmal hatte Melanie Caro gefragt: Meinst du, der Liebeszauber funktioniert statt mit einer Hühnerkralle auch mit einer Vogelkralle? Im Garten liegt ein toter Vogel. Caro hatte früher immer gedacht, das wäre alles ein Schmäh, ein Riesenspaß. Dass Melanie wirklich daran geglaubt hatte, dämmerte ihr erst nach und nach. Und auch, dass sie längst nicht mehr wusste, was Melanie eigentlich so alles getrieben hatte.

Es wurden keine Witze erzählt bei diesem Begräbnis. Keiner sagte etwas als sie hinter dem Sarg her zum Friedhof gingen, niemand tuschelte. Caro ging als eine der letzten zum

offenen Grab, warf eine rote Rose und das Packerl Parisienne, das sie am Linzer Hauptbahnhof gekauft hatte, hinterher und dachte: Wie schnell und lieblos es da runterfällt. Alles stand still und die Sonne brannte herunter.

Auf dem Weg zum Gasthaus Dieplinger, in dem die Zehrung stattfand, spürte Caro ihr Handy vibrieren. Es war ihre Mutter. Sie war aufgeregt und meinte, dass Caroline, wie sie sie nannte, schnell kommen müsste. Pausenlos entschuldigte sie sich. Was ist denn passiert? Sag doch einfach, was passiert ist! rief Caro, die stehenblieb und Blickkontakt zu Sarah suchte. Niki wäre im Kinderbecken ausgerutscht, sagte ihre Mutter, und dass er zum Arzt müsste, er hätte sich das Kinn aufgeschlagen. Caro lieh sich Sarahs Auto und fuhr zum Freibad. Ihre Mutter saß mit Niki auf der Bank neben dem Eingang, er hatte ein blutverschmiertes, nasses Handtuch am Kinn, rief Mama! als er Caro sah, streckte seine Arme, die noch in den Schwimmflügeln steckten, nach ihr aus und weinte. Caro nahm ihn an sich, küsste vorsichtig seine Wange und streichelte ihm über die hellen Haare. Während Nikis Wunde am Kinn geklebt wurde, rollten Tränen über Caros Wangen. Aber es ist doch gar nicht schlimm, tröstete sie der Arzt und deutete auf eine Schachtel Kleenex. Zuhause legte Caro Niki aufs Sofa, brachte ihm sein Kuschelschaf und deckte ihn zu. Noch während sie ihm eines ihrer alten Kinderbücher vorlas, schlief er ein.

Caros Mutter, die mit dem Älteren im Bad geblieben war, hatte schon mehrmals versucht, anzurufen. Nachdem Caro ihr mitteilte, dass alles in Ordnung war, suchte sie unter ihren Telefonkontakten nach Melanie. Melanie Scheibl. 0676-7866886. Ihr Name und ihre Nummer existierten noch, Melanie selbst war einfach weg und Caro fragte sich, was aus Melanie Swayzes Facebook-Account werden würde. Das war ihr Benutzername. Melanie Swayze. Ihr Profilbild auf WhatsApp: eine Wassermelone. Und ihre letzte Nachricht an Caro:

*Beiderseits Antipathie auf den ersten blick. Und: ganz dicht ist der nicht ;)*

Das war vor vier Monaten, nachdem sich Melanie mit Patrick, einem Arbeitskollegen von Caro getroffen hatte. Caro hatte das Date arrangiert. Danach waren beide völlig entsetzt gewesen, wie Caro auf die Idee hatte kommen können, sie würden eventuell zusammenpassen.

Was hältst du eigentlich von mir?, hatte Melanie sie gefragt. So ein Affe. Mit seinem getrimmten Bärtchen! Und sein T-Shirt – die Ärmel so kurz, damit man sein Tattoo sehen kann. Er hat mich nicht mal eingeladen, der hat mich alles selber zahlen lassen. Er mag

sich ja mit Filmen auskennen, aber mit Frauen kennt sich der nicht aus. Kein Wunder, dass er keine abkriegt. Filmausstatter, irgendwie schwul. - Du wolltest doch mal zum Film. Die brauchen immer wieder eine Visagistin, der wär ein guter Kontakt. Also ich find ihn nett. - Nett! Ich brauch einen Mann, verstehst du? Wir reden da nicht über irgendeinen Job. Außerdem: bist du sicher, dass der nicht schwul ist? Weißt du, was er mir voller Stolz erzählt hat? Dass er gerade den kleinen Waffenschein gemacht hat. Den kleinen Waffenschein! Dann hatte sie hysterisch gelacht, und als Caro gemeint hatte, dass Melanie doch schon immer einen Patrick haben wollte und man ab einem gewissen Alter eben Abstriche machen müsste, Patrick Swayze wäre nun mal tot, hatte Melanie verächtlich gesagt: Abstriche? Meinst du das ernst? Nein, oder?

Marlene Gölz 2017